

An Herrn Oberbürgermeister Fritz Kuhn

Stadtentwicklung Rosenstein - Offener Brief zur Neufassung der GRDRs 617/2017

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Kuhn,

mit Ihrer Neufassung der GRDRs 617/2017 „Rosenstein Weiteres Vorgehen Planung, Beteiligung, Kommunikation“ vom 17.10.2017 legen Sie den Gemeinderäten und den Bezirksbeiräten Mitte, Nord, Ost eine weitere Vorlage zur Stadtentwicklung Rosenstein zur Beratung und späteren Beschlussfassung im UTA am 16.11.2017 vor.

Wir, die IG-Bürger für Baden-Württemberg e.V., beschäftigen uns inzwischen seit zwei Jahren intensiv mit dem Städtebau im Rosensteinviertel. 2016 waren wir Mitglied der informellen Bürgerbeteiligung im „Forum Rosenstein“. Seitdem haben wir die Planungen für Rosenstein in über 10 öffentlichen Veranstaltungen mit Bürgern und Städtebauspezialisten diskutiert- zuletzt mit zwei öffentlichen Infoständen auf der Königsstraße. Zudem haben wir unzählige inoffizielle Gespräche geführt: Mit den Gemeinderatsfraktionen, vielen Bezirksbeiräten, dem VRS und WRS und auch mit der Deutschen Bahn. Bei einigen Gemeinderatsvorlagen waren wir auch für die entsprechenden Fraktionen beratend tätig. Deswegen wurden wir nach unserer Meinung zur Vorlage 617/2017 vom 14.07.2017 gefragt. Gerne möchten wir diese auch Ihnen heute mitteilen.

Sehr gefreut hat uns beim Lesen der Vorlage der Neufassung der GRDRs 617/2017 vom 17.10.2017 das **neue** Gefühl, dass hier **ernsthaft** versucht wird, sämtliche Themen des sehr komplexen Stadtentwicklungsprojektes abzuarbeiten.

Jedoch wo Lob ist, ist auch Tadel. Gerne möchte ich auf vier, teils grundsätzliche, Punkte näher eingehen:

1. Bearbeitungstiefe:

Manche Punkte darin sind sehr ambitioniert und umfassend bearbeitet und vor allem sehr informativ. So kann man dem **Punkt 6.: „Topographie, Grundstücke“** und „Kaufvertrag Stuttgart 21, Teilgebiete A2, A3, B, C und D“, die genauen rechtlichen Details des Kaufvertrages der Grundstücke zwischen Bahn und Stadt entnehmen.

Leider bleibt uns aber die Verwaltung die von Ihr favorisierte Topografievariante schuldig, obwohl diese im Antrag 68/2017 von den Fraktionen bis zur Sommerpause 2017 gewünscht wurde. Stattdessen wurden Fotos von nicht sehr aussagekräftigen 1000stel Modellen gezeigt.

Weitere andere Punkte dagegen sind leider nur ansatzweise bearbeitet, obwohl sie sehr wichtig sind, um das Projekt erfolgreich zu machen:

- **Punkt 7.: Bestandsbauwerke:**

- Hier wurde unserer Meinung nach der Zustand nicht gründlich genug untersucht. Nur so ist es zu erklären, dass es weder eine Kostenschätzung für eine Sanierung, noch eine Angabe der zu erwartenden laufenden Instandhaltungskosten, die bei einer Erhaltung zu erwarten sind.
- Auch vermissen wir hier denkbare Nutzungskonzepte. Wir als steuerzahlende Bürger erwarten hier von der Verwaltung pro Bauwerk mindestens 2 Ideen, welche die Bandbreite veranschaulichen und beurteilen lassen.

Nur mit diesen Informationen können die Gemeinde- oder Bezirksbeiräte entscheiden, welches Bauwerk zu welchem Nutzen und zu welchen Kosten erhalten bzw. abgerissen werden sollen! Aber wenn schon die Politik dies nicht entscheiden kann, wie soll das ein Architektur-Wettbewerbsteilnehmer tun, der noch so viele andere Aspekte zu betrachten hat?

Wir erwarten hier als Entscheidungsgrundlage Nutzungsvorschläge und professionelle Gutachten, die zumindest umfassend die bauliche und finanzielle Lage einschätzen.

- **Punkt 8.: „Projektgesellschaft“**

- Die Formulierung „rechtzeitig“ ist nicht gerade konkret. Die Verwaltung möge doch bitte erläutern, wann ihrer Meinung nach „rechtzeitig“ ist. Unserer Meinung nach, muss der Vorschlag zur Projektgesellschaft spätestens bei der Wettbewerbsausschreibung vorliegen. Wie sonst sollen die Wettbewerbsteilnehmer der IBA vernünftige Vorschläge zu einer sinnvollen und guten sozialen Bodenordnung machen? Wir sind der Meinung, dass die jetzigen Regelungen nicht ausreichen, die Bürgerwünsche aus dem Memorandum umzusetzen.

- **Punkt 9.: „Interne Projektstruktur“**

- Hier wird zwar die interne Struktur ausgiebig und umfassend beschrieben, die Einbindung externer Stellen (wie z.B. die Projektgesellschaft, einem Bürgerforum, dem Gestaltungsbeirat, einem Wissenschaftsbeirat) ist aber leider nicht dargestellt.
- Unserer Meinung nach sollte auch ein Wohnbauunternehmen - zumindest die SWSG als städtisches Unternehmen- eingebunden werden.

(Wir haben uns erlaubt detailliertere Vorschläge in der von uns überarbeiteten und hier beigefügten Fassung der Anlage 5 „Projektstruktur Stuttgart 21/Rosenstein“ darzustellen)

2. Fehlende Punkte:

Andere Punkte fehlen leider komplett:

- **umfassender Rahmenterminplan** (bis zur Realisierung der Projekte am Ende der IBA Region Stuttgart in 2027 und darüber hinaus). Dieser wurde im **Antrag 68/2017** von einer Mehrheit der Fraktionen im Gemeinderat gefordert, aber bisher nicht vorgelegt sondern als „erledigt“ erklärt.
- **Arbeitsmodell 1:500 vom gesamten Bestand:**
Obwohl in zahlreichen Anträgen und Nachfragen der Gemeinderatsfraktion der „Freien Wähler“ und von uns schon seit Beginn der Bürgerbeteiligung gefordert, wurde bisher immer noch kein Bestandsmodell des gesamten Entwicklungsgebietes -von Bahnhof zum Neckar und von Hang zu Hang- im M1:500 erstellt. Obwohl die Gelder dafür bereits im Haushalt 2016/2017 !!! genehmigt wurden, ist es von der Verwaltung aber noch nicht einmal in Auftrag gegeben worden.

Womöglich sieht man hier keine Notwendigkeit, da erst vor kurzem ein überarbeitetes digitales Modell der Stadt Stuttgart im Unterausschuss S21 präsentiert wurde. Wir freuen uns natürlich über diesen guten Ansatz, jedoch hat ein digitales Modell Schwächen:

- es wird immer nur den Ausschnitt darstellen, den man auf dem Bildschirm sieht und man kann die großen Zusammenhänge (Stichwort: Stadt als Ganzes denken) nur schwer erkennen.
- es ist abhängig von jemanden, der es am Computer bedient und von einer Software, die in zehn Jahren veraltet sein kann.
- Man kann es ohne entsprechende technische Infrastruktur nicht vorführen – das gilt insbesondere für öffentliche Veranstaltungen.

Das analoge Modell muss den Maßstab 1:500 haben. Nur so ist eine Mindest-detaillierung gegeben um beurteilen zu können, ob ein architektonischer Entwurf etwas taugt.

Bei unseren Gesprächen mit Bürgern haben wir festgestellt, dass diese sich schwertun, sich die Planungen konkret vorzustellen. Rosenstein wird als etwas sehr Abstraktes wahrgenommen. Selbst diejenigen unserer Mitglieder, die von Beruf Architekten oder Stadtplaner sind, kostet es einige Anstrengung sich in die Planungen hineinzudenken. Und ich denke ich kann hier auch für viele Gemeinde- und Bezirksbeiräte sprechen, denen es ähnlich geht.

Ein Modell, also „Rosenstein zum Anfassen“, könnte hier helfen: Man kann die Bestandsgebäude einzeln entfernen und wieder einsetzen, oder verschiedene Topografieentwürfe einbauen oder auch die Zusammenhänge mit den Angrenzenden Stadtteilen darstellen.

Wir sind der Meinung, dass es beides geben muss: Das digitale 3-D-Modell und das analoge Gipsmodell mit den Bestandsgebäuden und den neuen städtebaulichen

Entwürfen (dieses Modell ist für die Wettbewerbe und die Kommunikation mit den Bürgern sowieso notwendig!). Zum Glück gibt es beim Stadtplanungsamt ein Modell der Kernstadt - wir haben in Stuttgart hervorragende Modellbauer, für die es ein leichtes wäre das Modell zu erweitern. Somit könnte man z.B. auch das Gebiet der „Kulturmeile“ im Zusammenhang mit Rosenstein betrachten.

Sehr geehrter Herr Kuhn, wir sehen hier einen Versuch, in einer einzigen Drucksache, jede Menge Anträge zu erschlagen und somit als „erledigt“ ablegen zu können. Wie bei einem Projekt dieser Größe und Komplexität nicht anders zu erwarten, geht dies zu Lasten der Vollständigkeit und der Sorgfältigkeit!

Wir sind als wachsame Bürger inzwischen sehr verwundert, ja sogar erbost darüber, wie hier mit den Anträgen der Gemeinderäte umgegangen wird. Sie werden nicht umfassend beantwortet und es wird immer wieder von Ihnen versucht, mit einer neuen Vorlage Anträge einfach als „erledigt“ beiseite zu wischen.

Wir als Bürger erwarten, dass man dem Gemeinderat als gewählte Bürgervertretung, soviel Respekt entgegenbringt, dass dessen Anfragen von der Verwaltung, in der benötigten fachlichen Tiefe und Vollständigkeit beantwortet werden!

3. Bürgerbeteiligung:

Für die oben genannten Punkte, bei denen es sich um fachliche Details dreht, sind wir zuversichtlich, dass man dafür eine gute Lösung finden wird. Ein anderer Aspekt hingegen bereitet uns große Sorge:

Wo bleibt die Beteiligung der Bürger bei den programmatischen Diskussionen und Vorbereitungen für die Wettbewerbe (das gilt ganz aktuell insbesondere derzeit für die programmatische Diskussion über das „Kulturviertel“)?

Aktuell fragen wir uns:

War die informelle Bürgerbeteiligung Rosenstein womöglich doch nur eine „Fakeveranstaltung“, so wie es Hannes Rockenbauch sieht?

Wir können uns das nicht so recht vorstellen, Herr Kuhn, und es wäre auch sehr schade: Es waren unzählige Vorstände von Vereinen und Bürgergruppen in die Bürgerbeteiligung und im „Forum Rosenstein“ eingebunden und haben sich sehr engagiert. Es wurden sehr viele, oftmals sehr qualitätsvolle offene Formate entwickelt und durchgeführt. So waren zum Beispiel unsere offenen Formate von der Architektenkammer als Fortbildungsveranstaltungen anerkannt. Wir hatten sogar den damaligen Gewinner des städtebaulichen Gutachterwettbewerbes, Herrn Trojan zu Gast.

Aber auch andere Bürgergruppen haben sich ebenfalls sehr engagiert: Beispielhaft möchte ich hier den Kunstverein Wagenhallen von Robin Bischoff und den Infoladen S21 von Herrn Kleegrab nennen. Zusammen mit Frau Voskamp vom Büro Mediator aus Berlin haben wir das Memorandum

Rosenstein geschaffen. Doch wenn wir ehrlich sind, ist dieses jedoch nur eine lose Ideensammlung, ein erster Schritt sozusagen. Wir Forumsteilnehmer sind unter der Prämisse angetreten mitzubestimmen und mitzuwirken.

Wir fragen daher:

Wann werden wir Forumsmitglieder, wie es uns versprochen wurde, eingeladen um an der Gestaltung des Entwicklungsgebietes weiter mitzuwirken? Oder haben Sie uns vergessen, nur weil jetzt der Aufbruch Stuttgart die Schlagzeilen beherrscht?

Nur dass keine Missverständnisse aufkommen: Wir begrüßen jegliches bürgerschaftliche Engagement, wie das von Aufbruch Stuttgart e.V., und freuen uns immer, wenn dieses bei Ihnen und der Verwaltung Gehör findet. Jedoch wollen wir an dieser Stelle auch ausdrücklich davor warnen, dass nun „Geheim-Verhandlungen“ mit einzelnen Interessensgruppen stattfinden. JEDER Bürger muss seine Meinung einbringen können – genau dafür wurde damals auch das Forum Rosenstein geschaffen!

Als wir in unserer öffentlichen Veranstaltung die Gestaltung des Bahnhofsumfeldes mit Bürgern und Städtebauexperten diskutiert haben, votierten die Beteiligten mit großer Mehrheit dafür, dass gegenüber dem Hauptbahnhof ein Gebäude entsteht, das eine öffentliche Nutzung beinhaltet und stark frequentiert wird.

Aber ist das mit einer Kombination aus Kongresszentrum, Lindenmuseum und Konzerthaus gegeben?

Sicherlich ist das Grundstück so groß, dass alle drei Einrichtungen darauf Platz haben, wie es Bürgermeister Pätzold im Unterausschuss S21 gesagt hat.

Wir fragen uns aber:

- ist es sinnvoll, alle drei Einrichtungen an einem einzigen Ort zu konzentrieren?
- entsteht dann ein lebendiges oder eher ein über viele Stunden des Tages totes und geschlossenes Quartier?
 - o Dies ist wichtig in Hinblick darauf, dass wir von den Bürgern hören das sie allergrößten Wert auf ein lebendiges Stadtviertel mit guter sozialer Durchmischung legen. Dieses Ziel muss oberste Priorität haben und dem muss sich auch die große Kultur unterordnen.
 - o Weiterhin ist zu beachten, dass gerade in der Nähe von Bahnhöfen leicht Brennpunkte entstehen, in denen sich Straßenkriminalität und Drogenhandel breitmachen. Das Frankfurter Bahnhofsviertel oder Hamburg St. Georg sind hierfür abschreckende Beispiele. Der Bahnhof Zoo in Berlin war früher ebenfalls berüchtigt. Die Umgebung des Münchner Hauptbahnhofes ist vielleicht nicht gefährlich, aber zumindest schmutzig. In Stuttgart ist es bisher gelungen, solche Fehlentwicklungen zu vermeiden. Nur mit einem lebendigen Quartier werden wir solche Fehlentwicklungen auch künftig vermeiden können.
- Sind denn die Synergieeffekte und –folgen eines solchen Kulturkomplexes analysiert worden?
- Ist dazu eine Machbarkeitsstudie gemacht worden, die dann in die Wettbewerbsausschreibung einfließt?

- Offenbar gibt es keine Konzepte für die Einrichtungen (außer evtl. für das Lindenmuseum) aber vor allem sind keine Konzepte öffentlich diskutiert worden. Das wird aber bis Januar u. E. auch nicht zu schaffen sein.
- Ist es nicht besser, grundsätzlich die sinnvollsten Standorte in der Gesamtstadt zu überlegen und ggf. zu verteilen anstatt sie an einem Punkt zu konzentrieren?
 - Eine Kombination von Konzerthaus und Kongresszentrum wäre zum Beispiel auch am Nordbahnhof denkbar, dort wo jetzt die Logistikfläche für S21 ist. Dort gäbe es eine optimale Anbindung an S-Bahn und Stadtbahn und die Möglichkeit einer Anbindung an die Heilbronner Straße. In direkter Nachbarschaft liegen die Duale Hochschule Baden-Württemberg und die Wagenhallen. In den Zwischenräumen und bis runter zum Inneren Nordbahnhof wäre Platz für das alternative Kulturviertel der „Stadtisten“.
- **Wie werden wir Bürger (z.B. die Mitglieder des Forums Rosenstein, Aufbruch Stuttgart) in die Überlegungen eingebunden?**

Mir drängt sich der Eindruck auf, dass hier mal wieder ein Schnellschuss gemacht wurde, ohne nachzudenken, nur um alle Wünsche auf einmal und sofort zu befriedigen:

Den Wunsch von Alexander Kotz nach einem Kongresszentrum, den Wunsch von Nils Schmid nach einem neuen Lindenmuseum und den Wunsch der Kulturliebhaber nach einem Konzerthaus. Wer am lautesten schreit bekommt zuerst?

4. Gehörtwerden:

Im Februar 2012 haben Sie, Herr Kuhn in einem Interview mit der Stuttgarter Zeitung versprochen, dass die „Politik des Gehörtwerdens ... künftig als normale städtische Fragestellung“ gesehen wird. Stellvertretend für alle Mitglieder im „Forum Rosenstein“, möchte ich Sie hier nochmals an Ihre Worte erinnern.

Wir bieten unsere konstruktive Mitwirkung bei der weiteren Entwicklung des Rosensteinviertels an. Gerne erläutern wir Ihnen auch die Erkenntnisse aus unserem digitalen Modell, dass wir eigens für die Bürgerbeteiligung entwickelt haben.

Wir sind der Meinung, dass wir eine lebenswerte und alltagstaugliche Stadt nur bekommen, wenn alle Bürger die sich engagieren wollen, in die Entscheidungsfindung eingebunden werden.

Mit freundlichen Grüßen,



Jochen Hammer

Dipl.-Ing. (FH) Architekt

1.Vorsitzender IG-Bürger für Baden-Württemberg e.V.

Kopie an:

- Gemeinderäte Stadt Stuttgart
- Bezirksbeiräte Stadtteile Mitte, Nord, Ost
- Mitglieder des Forum Rosenstein
- Aufbruch Stuttgart, Herr Backes, Herr Lederer
- Herr Durchdenwald und Herr Schunder, Stuttgarter Zeitung